

Jesus trieb einen Dämon aus, der stumm war. Als der Dämon ihn freigab, konnte der Mann sprechen. Die Volksmenge staunte.

Einige der Leute sagten: »Beelzebul, der Oberste der Dämonen, hilft ihm, andere Dämonen auszutreiben.« Andere wollten ihn auf die Probe stellen. Sie verlangten von ihm ein Zeichen vom Himmel.

Aber Jesus wusste, was sie dachten, und sagte: »Wenn ein Staat in sich zerstritten ist, bricht er zusammen. Dann bleibt kein Stein auf dem anderen. Wenn nun der Satan mit sich selbst im Streit liegt: Wie soll dann sein Reich bestehen? Ihr behauptet ja, Beelzebul hilft mir, die Dämonen auszutreiben. Aber wenn Beelzebul mir hilft, die Dämonen auszutreiben: Wer hilft dann eigentlich euren Anhängern, sie auszutreiben? Deshalb werden eure eigenen Leute eure Richter sein. Wenn mir aber der Finger Gottes hilft, Dämonen auszutreiben, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen!

Solange der Starke gut bewaffnet seinen Palast bewacht, ist sein Besitz in Sicherheit. Aber wenn ein Stärkerer ihn angreift, wird der ihn besiegen. Der Stärkere wird ihm alle Waffen wegnehmen, auf die er sich verlassen hat. Dann wird er die Beute verteilen.

Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich. Und wer nicht mit mir sammelt, der treibt auseinander!«

*Lukasevangelium 11, 14-23
(BasisBibel)*

Jesus sieht sich Anfeindung und Vorwürfen gegenüber. Er soll auf die Probe gestellt werden. Es geht um die Frage, wo er seine Macht und seine Legitimation hernimmt. Ihm wird vorgeworfen, sich mit dem Bösen eingelassen zu haben. Doch er lässt sich nicht dazu verleiten, ebenso mit Hass, Anfeindungen und Vorwürfen zu reagieren. Vielmehr macht er deutlich, dass Spaltung und Anfeindungen vor allem einem selbst schaden: „Wenn ein Staat in sich zerstritten ist, bricht er zusammen“ (Lk 11,17). Und das gilt nicht nur in einem Staat, sondern auch in der Kirche und überall sonst, wo Menschen zusammen leben. Hass und Spaltung führt zum Zusammenbruch menschlichen Miteinanders. Und mehr noch: Wer sich über andere erhebt, der muss damit rechnen, dass es ihm wie dem Starken geht, der von einem Stärkeren besiegt wird.

Wie sieht es bei uns aus? Versuchen wir, so gut es geht für Zusammenhalt, Verständigung und Versöhnung einzutreten? Suchen wir nach dem, was uns in der Gesellschaft, in der Kirche, im Chor, im Verein oder in der Nachbarschaft mit anderen Menschen verbindet? Oder erheben wir uns (zumindest in Gedanken) über unsere Mitmenschen, rümpfen die Nase über „die da“, die nach unserer Meinung falsch denken, falsch wählen, falsch glauben, falsch leben?

Fragen wir uns heute ganz ehrlich: Sammeln wir mit Jesus alle Menschen zu einem friedlichen und guten Miteinander? Oder treiben wir die Menschen durch unser Denken und Handeln doch eher auseinander?